

Dieser Abschnitt schliesst mit einer scharfen Polemik gegen Kraus, dem bei Besprechung der enkaustischen Tafelbilder der Vorwurf gemacht wird, er finde sich leicht und oberflächlich mit der unter so schwierigen Verhältnissen arbeitenden Forschung über die christliche Kunst des Orients ab. Dieser Vorwurf erscheint mir unbegründet, namentlich soweit er sich auf den Passus der Kraus'schen Kunstgeschichte bezieht, welcher der u. a. von Str. vertretenen Richtung gewidmet ist¹.

Mit grossem Recht verschliesst sich Kraus dorten den Thesen des Verfassers, soweit diese sich auf "demnächst zu veröffentlichende Publikationen" beziehen.

Auch in der vorliegenden Arbeit wird mit Vertröstungen operiert. Man darf also, so wie es Kraus that, so frei sein, da wo ein Urteil zu fällen ist, es nach wie vor lediglich auf Grund vorhandenen Materiales zu thun. Thatsächlich aber bedeutet jedes Kapitel der Str.'schen Schrift nicht nur eine Förderung der christlich-archaeologischen Forschung überhaupt, sondern einen bedeutsamen weiteren Schritt zur Lösung der noch immer offenen Frage "Rom oder Orient".

CARL MARIA KAUFMANN.

Chronique de Michel le Syrien Patriarche Iacobite d'Antioche (1166-1199). Editée pour la première fois et traduite en français par I. B. Chabot. Tome premier. Paris 1899. 1900.

Die Herausgabe des Originaltextes der Weltchronik Michaëls d. Gr., von welcher wir seit Dulaurier und Langlois nur eine höchst ungenügende armenische Bearbeitung kannten, bildete, seit vor etwa 20 Jahren Rahmani die erste Kopie desselben nach Europa brachte, einen sehnlichen Wunsch aller Freunde der syrischen Litteratur und der Geschichte des christlichen Orients. Die Erfüllung dieses Wunsches durch den unermüdlichen französischen Forscher, von

schrift für christliche Alterthumskunde und für Kirchengeschichte » 1894 « ein altchristliches Palliolum aus den Kgl. Museen von Berlin ». Die aus der Graf'schen Sammlung herrührenden ägyptischen Textilien des Museums von Campo Santo habe ich im *Στρωμάτιον ἀρχαιολογικόν* Rom 1900 katalogisiert.

¹ F. X. Kraus, Geschichte der christlichen Kunst 544-550.

dessen Ausgabe seit etwa Jahresfrist der erste starke Quartband vorliegt, bedeutet schon heute ein Ereignis. Und doch besitzen wir in diesem vornehm ausgestatteten Bande erst rund ein Viertel und das innerlich wohl am wenigsten bedeutsame Viertel des Gesamtwerkes, die abgesehen von der "Edessenischen Chronik," und der Fortsetzung des Eusebios durch Jakob von Edessa im letzten Grunde durchweg auf griechischen Quellen beruhende Geschichte der vorchristlichen Zeit und der nachchristlichen bis zum Tode Theodosios' d. Gr. Der Benützer der für den Erforscher der syrischen Litteratur, den Patristiker, den Kirchenhistoriker der ersten vier Jahrhunderte und den Klassischen Philologen gleichmässig schätzenswerten Gabe wird schwanken, wessen er sich am meisten bewundernd zu erfreuen habe, der durch die Unterstützung der Académie des inscriptions et belles lettres ermöglichten getreuen Wiedergabe der syrischen Handschrift, gleich der durch Rahmani flüchtig bekannt gewordenen, einer Kopie eines in Orfa eifersüchtig bewachten Originals, oder der ebenso lesbaren als zuverlässigen Uebersetzung Chabots, der neben jener ergänzend eine Karšûnihandschrift des British Museum und die armenische Bearbeitung zur Grundlage dienten, oder endlich der ausgebreiteten Gelehrsamkeit, deren Früchte der Herausgeber in den die Quellen und Parallelstellen anmerkenden Noten mit anspruchsloser Kürze niedergelegt hat. Den vollen Wert der Letzteren wird erst eine häufige und eindringliche Beschäftigung mit M. ihn ermessen lehren. Ernste, selbständige Arbeit werden freilich auch sie ihm nicht ersparen. Denn selbst der Arbeitskraft eines Chabot war es nur möglich, hier ein reiches Material zur Lösung der zahlreichen quellenkritischen Probleme aufzuspeichern, welche die ersten sieben Bb. des grossen syrischen, Geschichtswerkes stellen. Jene Lösung selbst wird Aufgabe von Einzeluntersuchungen sein müssen.

Eine der ersten und wichtigsten Fragen, welche wir uns vorzulegen haben ist diese: Hat M. die Chronik des Eusebios durchweg oder auch nur überhaupt unmittelbar benützt? Was er 2 (der Uebersetzung) — allerdings nach dem Armenier — über Eusebios sagt, ist einer bejahenden Antwort wenig günstig, und beispielsweise in B. V. und VI finden sich Diskrepanzen, welche sich anscheinend nur durch die Annahme erklären lassen, dass M. aus einer chronographischen Mittelquelle schöpfte, die ihrerseits wohl häufig auf Eusebios, gelegentlich aber auch auf einem noch älteren Chronographen d. h. auf S. Julius Africanus fusste. So, wenn

143 für ein Citat der bei Eusebios fehlende Autornamen (Phlegon) beim Syrer erhalten ist. Welches war aber dann jene Mittelquelle? Annianos etwa? Oder Andronikos? Dies sind weitere Fragen, die sich nun unmittelbar aufdrängen. Ihre Beantwortung würde einen bedeutsamen Nachtrag zu den grundlegenden Forschungen G e l z e r s darstellen, der M. nur aus der armenischen Bearbeitung und aus Bar 'Eβrōjō kannte. In Sonderheit zu einer näheren Beschäftigung mit dem auf griechischem Boden scheinbar verschollenen Chronographen Andronikos erhalten wir wertvolles Material, dessen Vervollständigung durch die im British Museum (bei Elias von Nisibis und anderwärts) steckenden Fragmente allerdings nunmehr ein dringendes Bedürfnis ist. Ich habe dieselben *Aristoteles bei den Syrern* I 2 in einer Note registriert. — Ähnlich wie bei der Chronik liegen die Dinge bei der Kirchengeschichte des Eusebios und bei den Werken des Flavius Josephus. Eine Untersuchung über die Verbreitung der Letzteren bei den Syrern überhaupt wäre eine dankenswerte Aufgabe; die Nestorianer wie Jōhannân bar Penkâjê, Theodoros bar Kōnî, Išō'-dâd von Merw u. A. wären hier gleichfalls zu berücksichtigen. Bezüglich der Kirchengeschichte des Eusebios ist mindestens durchweg die Annahme unmittelbarer Benützung durch M. keinesfalls zulässig. Dafür bietet dieser beispielshalber 160 an der Erwähnung der Paulusapokalypse gegenüber II 23, III 3 oder 163 an dem Namen des Hippolytos von Bosra gegenüber III 18 ein zu charakteristisches Mehr, und 162 weist die Bezeichnung des 28 Decembers als Todestages der Apostelfürsten an einer im letzten Grunde auf K. G. II 25 beruhenden Stelle, verglichen mit dem Wright'schen Martyrologium und den von mir R. Q. S. XIII 315 berührten Spuren altantiochenischen Brauches, unzweifelhaft auf eine orientalische Mittelquelle hin. — Einer speciellen Untersuchung dürften sich die Bischofslisten M.s wert erweisen. Im Gegensatze zu den gleichfalls von H a r n a c k *Geschichte der altchristlichen Litteratur* II 70-230 noch nicht berücksichtigten und auch jetzt noch unedierten arabischen Listen des Amr-Sliβâ weichen sie von den bisher bekannten mit Ausnahme der Alexandrinischen sehr merklich ab. Zu den schon bei Eusebios gegebenen vier Listen kommt sodann weiteres Material hinzu. Verstreute Reste einer Ephesinischen sind schon darum interessant, weil sie auf Timotheos, nicht auf Johannes zurückgehen. Der Edessenischen hat bereits 1899 R a h m a n i *Acta sanctorum confessorum Guriae et Shamoniae* XV-XXVII eine grundstürzende Bedeutung beigemessen, als ob durch sie nun

unwiderleglich der apostolische Ursprung der Kirche von Edessa und die Geschichtlichkeit der Abgarlegende erwiesen würde. Das war nun leider eine Täuschung. Von Qônâ und Aitallâhâ an ist M. bezüglich der Edessenischen Kirchengeschichte von der "Edessenischen Chronik", abhängig, wie diese bei Ps.-Dionysios von Tell-mahrê vorliegt. Er wird für die ältere Zeit keine selbständige Quelle gehabt haben. Vielmehr scheint derjenige Text der "Chronik", welcher für ihn massgebend war, die Liste der ältesten Bischöfe geboten zu haben, welche gegen Ende des 8. Jahrhunderts in dem Exemplare des Ps.-Dionysios noch fehlte. Es handelt sich alsdann hier offensichtlich um eine "fromme Fälschung", bestimmt die Lücke auszufüllen, die zwischen der angeblichen apostolischen Gründung der Gemeinde von Edessa und der ersten Erwähnung eines ihrer Vorsteher durch die Stadtchronik klaffte. Anerkanntermassen eine "fromme Fälschung", genau derselben Art ist es ja, was in der einen oder anderen Weise der Byzantinischen Liste M.s zugrunde liegt, der famose Ps.-Dorotheos. In welcher Weise, das wäre allerdings wieder erst zu untersuchen, und auch diese Untersuchung hätte ihr eigentümliches und weitergreifendes Interesse. Denn die Klarstellung des Verhältnisses der syrischen Litteratur zu Ps.-Dorotheos wäre wichtig wegen der zahlreichen in dieser begegnenden Listen der Zwölfe und der Siebenzig, deren zusammenfassende Behandlung als Nachtrag zu Lipsius *Die apokryphen Apostelgeschichten* I 192-207 freudig begrüsst werden müsste. — Hiermit ist denn ein weiteres Gebiet bezeichnet, auf dem uns M. erheblich fördert. Wenigstens für seine erste Liste der Siebenzig (149 ff) stellt auch der Herausgeber selbst eine nähere Untersuchung in Aussicht. Meines Teils möchte ich auf einen in mehrfacher Beziehung verwandten ägyptischen Text von noch grösserer Ausführlichkeit hinweisen, die erste, aus dem Koptischen übersetzte, in der "Lampe der Finsternis", des Abû-l-Barakât, die ich demnächst in dieser Zeitschrift zu veröffentlichen hoffe. — Schliesslich sei mit einem einzigen Worte auch auf die Bedeutung aufmerksam gemacht, die B. VII für eine Untersuchung der Frage nach dem Masse der Bekanntschaft der Syrer mit Sokrates, Theodoretos und Sozomenos zukommt. Hier wäre vorerst zu sehen, wie weit wohl die Abhängigkeit M.s von Jakob von Edessa reicht. Die endgiltige Entscheidung der durch Nau aufgeworfenen Frage: Jakob von Edessa oder Jakob ὁ φιλόπονος? will von hier aus unternommen sein.

Ich habe mir erlaubt, mit wenigen Federstrichen anzudeuten, nach wie vielen Seiten hin Chabot schon durch den ersten Band seiner M.-Ausgabe anzuregen vermag. Ein abschliessendes Urteil über diese wird erst erfolgen können, wenn einmal die in Aussicht gestellte *Introduction développée* vorliegt, für die vorerst noch die vom Herausgeber am 29 Juli 1899 der Académie des inscriptions et belles lettres vorgetragene Notiz entschädigen muss. In ihr wird er zweifellos zu den meisten soeben heraus gestellten Problemen sich eingehend äussern. Möchten indessen auch andere Hände nicht ruhen. Wenn jene "Ausleitung", schon mit recht vielen Litteraturangaben sich zu beschweren hätte, es wäre ihrem Verfasser zweifellos der würdigste Dank für die Arbeitslast abgestattet, der er sich, gleichzeitig mit einer Reihe der bedeutendsten Aufgaben beschäftigt, durch das Unternehmen der M.-Ausgabe unterzog.

Dr. A. BAUMSTARK.

A. Ehrhard *Die altchristliche Litteratur und ihre Erforschung von 1884–1900. Erste Abteilung. Die vornicänische Litteratur. (Strasburger Theologische Studien. Erster Supplementband). Freiburg i. B. 1900.*

Es könnte als überflüssig erscheinen, auch an dieser Stelle noch einmal auf ein Werk hinzuweisen, dem bereits so zahlreiche und so hervorragende Stimmen den Ausdruck bewundernder Anerkennung gewidmet haben. In wie hohem Grade E. es verstanden hat peinliche Gewissenhaftigkeit in Registrierung einer beinahe unübersehbaren Litteratur mit einer schönen, ja fesselnden Darstellung, Klarheit und Sachlichkeit mit der Eröffnung grosser und weiter Perspektiven, strengste Objektivität in der Würdigung aller Anschauungen, die Anspruch auf ernste Beachtung erheben können, mit fester und untentwegter Wahrung des eigenen Standpunktes zu verbinden, dass er in der Geschichte ihrer Erforschung von 1884 bis 1900 in grossen Umrissen die Geschichte der vornicänischen Litteratur selbst geschrieben hat, dies alles sind in der That Dinge, die nicht mehr hervorgehoben zu werden brauchen. Ebenso wenig als verspätetem Lobe soll diese Anzeige einem Sam-